



Robert Blum.

Robert Blum und die Burschenschaft

von

Harald Lönnecker

Koblenz 2006

**Dateiabruf unter:
www.burschenschaft.de**

Robert Blum und die Burschenschaft*

von

Harald Lönnecker

In der Einleitung zur Verfassungsurkunde der Jenaischen Burschenschaft vom Juni 1815 heißt es: „Nur solche Verbindungen, die auf den Geist gegründet sind, auf welchen überhaupt nur Verbindungen gegründet sein sollten, auf den Geist, der uns das sichern kann, was uns nächst Gott das Heiligste und Höchste sein soll, nämlich Freiheit und Selbständigkeit des Vaterlands, nur solche Verbindungen benennen wir mit dem Namen einer Burschenschaft.“¹ Die Burschenschaft war die Avantgarde der deutschen Nationalbewegung. Sie wurzelte in den Freiheitskriegen, stand unter dem Einfluß von Friedrich Ludwig Jahn, Ernst Moritz Arndt und Johann Gottlieb Fichte, war geprägt durch eine idealistische Volkstumslehre, christliche Erweckung und patriotische Freiheitsliebe. Diese antinapoleonische Nationalbewegung deutscher Studenten war politische Jugendbewegung und die erste gesamtdeutsche Organisation des deutschen Bürgertums überhaupt, die 1817 mit dem Wartburgfest die erste gesamtdeutsche Feier ausrichtete und mit rund 3.000 Mitgliedern 1818/19 etwa ein Drittel der Studentenschaft des Deutschen Bundes umfaßte.²

Die zur nationalen Militanz neigende Burschenschaft, zu einem Gutteil hervorgegangen aus dem Lützowschen Freikorps, setzte ihr nationales Engagement in neue soziale Lebensformen um, die das Studentenleben von Grund auf reformierten. Aber nicht nur das: Die Studenten begriffen die Freiheitskriege gegen Napoleon als einen Zusammenhang von innerer Reform, innenpolitischem Freiheitsprogramm und

* Zuerst in: Bundesarchiv (Hg.), Martina Jesse, Wolfgang Michalka (Bearb.), „Für Freiheit und Fortschritt gab ich alles hin.“ Robert Blum (1807-1848). Visionär – Demokrat – Revolutionär, Berlin 2006, S. 113-121.

¹Paul Wentzcke, Geschichte der Deutschen Burschenschaft, Bd. 1: Vor- und Frühzeit bis zu den Karlsbader Beschlüssen, Heidelberg 1919, ²1965, S. 155 f.

²Peter Brandt, Studentische Lebensreform und Nationalismus. Vor- und Frühgeschichte der Allgemeinen Deutschen Burschenschaft (1771-1819/23), Habilitationsschrift Technische Universität Berlin 1987. Ders., Von der Urburschenschaft bis zum Progreß, in: Harm-Hinrich Brandt, Matthias Stickler (Hg.), „Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens, Würzburg 1998, S. 35-53. Konrad H. Jarausch, Deutsche Studenten 1800-1970, Frankfurt a. M. 1984, ²1989, S. 35-46. Maike Oergel, Revolutionaries, traditionalists, terrorists? The Burschenschaften and the German counter-cultural tradition, in: Steve Giles (Hg.), Counter-cultures in Germany and Central Europe. From „Sturm und Drang“ to Baader-Meinhof. International Symposium on Counter-Cultures at the University of Nottingham 14.-16. September 2001, Oxford, Bern, Berlin, Frankfurt a. M., Wien 2003, S. 61-86. Josef Jakob, Die Studentenverbindungen und ihr Verhältnis zu Staat und Gesellschaft an der Ludwigs-Maximilians-Universität Landshut/München von 1800 bis 1833, Diss. phil. Fernuniversität Hagen 2002, S. 165 f. Weitere Literatur in: Harald Lönnecker, „Unzufriedenheit mit den bestehenden Regierungen unter dem Volke zu verbreiten“. Politische Lieder der Burschenschaften aus der Zeit zwischen 1820 und 1850, in: Max Matter, Nils Grosch (Hg.), Lied und populäre Kultur. Song and Popular Culture, Münster u. a. 2004, S. 85-131, hier S. 85 f. Demnächst: Ders., „Zweier Herren Diener“? Doppelmitgliedschaften bei studentischen Korporationen am Beispiel der Jenaischen Burschenschaft und der Sängerschaft zu St. Pauli in Jena 1828-1846, in: Bernhard Schroeter (Hg.), Festschrift für Peter Kaupp. Ders., Studenten und Gesellschaft, Studenten in der Gesellschaft – Versuch eines Überblicks seit Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Rainer C. Schwinges (Hg.), Universität und Gesellschaft – Universität in der Gesellschaft. Nach wie vor unverzichtbar: Wentzcke, Burschenschaft (wie Anm. 1). Georg Heer, Geschichte der Deutschen Burschenschaft, Bd. 2: Die Demagogenzeit 1820-1833, Heidelberg 1927, ²1965, Bd. 3: Die Zeit des Progresses 1833-1859, Heidelberg 1929, Bd. 4: Die Burschenschaft in der Zeit der Vorbereitung des zweiten Reiches, im zweiten Reich und im Weltkrieg. Von 1859 bis 1919, Heidelberg 1939, ²1977.

Sieg über die Fremdherrschaft. Nationale Einheit und Freiheit wurden propagiert, Mannhaftigkeit und Kampfbereitschaft für das deutsche Vaterland.

Dem Wartburgfest, der Gründung der Allgemeinen Deutschen Burschenschaft und der Ermordung August von Kotzebues durch den Jenaer Burschenschafter Karl Ludwig Sand folgten die Karlsbader Beschlüsse und die Unterdrückung der Burschenschaft.³ Sie wurde zu einer sich mehr und mehr radikalierenden Bewegung an den deutschen Hochschulen, die bald mehr, bald weniger offiziell bestand. War in der Urburschenschaft neben der Sicherung des Volkstums nach außen die „Erziehung zum christlichen Studenten“ für den Innenbereich bestimmend gewesen und der Zusammenhang von Wartburg, Luther und Reformation 1817 mehr als deutlich geworden,⁴ so ließ der Frankfurter Burschentag 1831 die Forderung nach „christlich-deutscher Ausbildung“ zu Gunsten einer zunehmenden Politisierung endgültig fallen. Der Stuttgarter Burschentag faßte im Dezember 1832 einen Beschluß zur Tolerierung und Förderung revolutionärer Gewalt zum Zweck der Überwindung der inneren Zersplitterung Deutschlands.⁵ Das mündete in die Beteiligung am Hambacher Fest und am Preß- und Vaterlandsverein sowie in den Frankfurter Wachensturm vom 3. April 1833, an dem vor allem Heidelberger und Würzburger Burschenschafter beteiligt waren,⁶ und löste eine neue Welle der Verfolgungen durch die eigens eingerichtete

³Eberhard Büssel, Die Karlsbader Beschlüsse von 1819. Die endgültige Stabilisierung der restaurativen Politik im Deutschen Bund nach dem Wiener Kongreß von 1814/15, Hildesheim 1974. Wentzcke, Burschenschaft (wie Anm. 1), S. 311-367. Vgl. Manfred Brümmer, Staat kontra Universität. Die Universität Halle-Wittenberg und die Karlsbader Beschlüsse 1819-1848, Weimar 1991. Ders., Die staatsrechtliche und hochschulpolitische Funktion der außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten 1819-1848, besonders an der Universität Halle-Wittenberg, in: Helmut Asmus (Hg.), Studentische Burschenschaften und bürgerliche Umwälzung, Berlin 1992, S. 107-118. Thomas Oelschlägel, Hochschulpolitik in Württemberg 1819-1825. Die Auswirkungen der Karlsbader Beschlüsse auf die Universität Tübingen, Sigmaringen 1995. Jakob, Studentenverbindungen (wie Anm. 2), S. 119 f., 124.

⁴Wentzcke, Burschenschaft (wie Anm. 1), S. 206-239. Eike Wolgast, Feste als Ausdruck nationaler und demokratischer Opposition – Wartburgfest 1817 und Hambacher Fest 1832, in: Horst Bernhardt, Ernst Wilhelm Wreden (Hg.), Jahrgabe der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung 1980/81/82, o. O. 1982, S. 41-71. Peter Brandt, Das studentische Wartburgfest vom 18./19. Oktober 1817, in: Dieter Düding, Peter Friedemann, Paul Münch (Hg.), Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 89-112. Helmut Asmus, Das Wartburgfest – Studentische Reformbewegungen 1770-1819, Magdeburg 1995. Otto Böcher, Christliche Endzeiterwartung und die Frömmigkeit des Vormärz, in: Michael Bunnens, Erhard Piesig (Hg.), Religiöse Erneuerung, Romantik, Nation im Kontext von Befreiungskriegen und Wiener Kongress, Wismar 2003, S. 59-79. Jakob, Studentenverbindungen (wie Anm. 2), S. 50.

⁵Heer, Burschenschaft 2 (wie Anm. 2), S. 159, 171, 233, 235 f., 279, 281 f., 308, 327, 330. Ders., Die allgemeine deutsche Burschenschaft und ihre Burschentage 1827-1833, in: Herman Haupt (Hg.), Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung (künftig zit.: QuD), Bd. 4, Heidelberg 1913, ²1966, S. 246-353. Maren Ballerstedt, Vom Bamberger zum Frankfurter Burschentag – Politische Aktivierung und Differenzierung der Burschenschaften zwischen 1826/27 und 1831, in: Asmus, Burschenschaften (wie Anm. 3), S. 168-184. Brandt, Urburschenschaft (wie Anm. 2), S. 45, 47-49. Jakob, Studentenverbindungen (wie Anm. 2), S. 145, 155-157, 166-168, 170-172, 182-186, 193 f., 209-211.

⁶Heer, Burschenschaft 2 (wie Anm. 2), S. 291-302. Cornelia Foerster, Der Preß- und Vaterlandsverein von 1832/33. Sozialstruktur und Organisationsformen der bürgerlichen Bewegung in der Zeit des Hambacher Festes, Trier 1982. Dies., Das Hambacher Fest 1832. Volksfest und Nationalfest einer oppositionellen Massenbewegung, in: Düding u. a., Festkultur (wie Anm. 4), S. 113-131. Sabine Kopf, Studenten im deutschen Press- und Vaterlandsverein – Zum Verhältnis von Burschenschaften und nichtstudentischer bürgerlicher Opposition 1832/33, in: Asmus, Burschenschaften (wie Anm. 3), S. 185-196. Joachim Kermann, Harro Harring, die Burschenschaften und das Hambacher Fest. Das Burschenschaftsmotiv in seinem Drama „Der deutsche Mai“, in: Asmus, Burschenschaften (wie Anm. 3), S. 197-217. Franz Leininger, Herman Haupt, Zur Geschichte des Frankfurter Attentats, in: Herman Haupt (Hg.), QuD, Bd. 5, Heidelberg 1920, S. 133-148. Harry Gerber, Der Frankfurter Wachensturm vom 3. April 1833. Neue Beiträge zu seinem Verlauf und seiner behördlichen Untersuchung, in: Paul Wentzcke (Hg.), QuD, Bd. 14, Berlin 1934, S. 171-212. Vgl. Georg Polster, Politische

Bundeszentralbehörde in Frankfurt a. M. bis in die vierziger Jahre hinein aus.⁷ Die Universitäten unterstanden der Aufsicht von Regierungsbevollmächtigten, die nicht nur die Studenten, sondern auch die Professoren und die Lehre überwachten. Der Wechsel von einer Hochschule zur anderen war erschwert und zwecks Überwachung verlangten die meisten Landesregierungen ein Examen des Kandidaten an ihrer Landesuniversität.⁸

An der Leipziger Universität zündete die Idee der Burschenschaft erst am 7. Juni 1818, drei Jahre später als in Jena.⁹ Grund war die nachdrückliche Verstimmung der Studentenschaft über die großen Gebietsverluste Sachsens zu Gunsten Preußens und die Stärke der alten Landsmannschaften, insbesondere der „partikularistisch gesinnten“ Saxonia – Richard Wagner gehörte ihr später an.¹⁰ Die 225 Mitglieder zählende Leipziger Burschenschaft war auf dem Jenaer Burschentag im Oktober 1818 vertreten, war an ihrer Hochschule aber längst nicht so vorherrschend wie die Burschenschaften in Jena und Halle an den ihren. Die erste Verfolgung nach den Karlsbader Beschlüssen im März 1820 überstand die Leipziger Burschenschaft unbeschadet und organisierte sogar den dritten allgemeinen Burschentag im September in Dresden, die Einladungen überbrachte der spätere Jenaer Kirchenhistoriker Karl

Studentenbewegung und bürgerliche Gesellschaft. Die Würzburger Burschenschaft im Kräftefeld von Staat, Universität und Stadt 1814-1850, Heidelberg 1989, S. 192 f., 198-203, 207-214, 229 f., 247-259. Severin Roeseling, Burschenehre und Bürgerrecht. Die Geschichte der Heidelberger Burschenschaft von 1824 bis 1834, Heidelberg 1999, S. 150-235, 244-289, 296-312, 315-321, 324-329. Jakob, Studentenverbindungen (wie Anm. 2), S. 179-181, 206-209, 211-217.

⁷Heer, Burschenschaft 2 (wie Anm. 2), S. 302-306, 324-330. Ders., Burschenschaft 3 (wie Anm. 2), S. 1 f. Polster, Studentenbewegung (wie Anm. 6), S. 259-267. Jakob, Studentenverbindungen (wie Anm. 2), S. 217 f. Adolf Löw, Die Frankfurter Bundeszentralbehörde 1833-1842, Diss. phil. Frankfurt a. M. 1932. Peter Kaupp, „Bezüglich revolutionärer Umtriebe“. Burschenschafter im „Schwarzen Buch“ (1838). Ein Beitrag zur Sozialstruktur und zur Personengeschichte des deutschen Frühliberalismus, in: Bernhardt, Wreden, Jahressgabe (wie Anm. 4), S. 73-99.

⁸Heer, Burschenschaft 2 (wie Anm. 2), S. 322 f. Ders., Burschenschaft 3 (wie Anm. 2), S. 1-14. Jakob, Studentenverbindungen (wie Anm. 2), S. 121 f. Brümmer, Funktion (wie Anm. 3).

⁹Hierzu und dem folgenden: Wilhelm Bruchmüller, Die Anfänge der Leipziger Burschenschaft, in: Haupt, QuD 5 (wie Anm. 6), S. 1-61. Ders., Neue Beiträge zur Geschichte der ältesten Leipziger Burschenschaft, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde (künftig zit.: NASGuA) 31 (1910), S. 100-124. Ders., Der Leipziger Brauch vom Jahre 1820. Ein Abkommen zwischen Burschenschaft und Landsmannschaften, in: Herman Haupt (Hg.), QuD, Bd. 8, Heidelberg 1925, ²1966, S. 187-215. Ders., Zur Geschichte der Leipziger Burschenschaft im 3. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, in: NASGuA 41 (1920), S. 246-278. Ders., Das studentische Verbindungsleben der Universität Leipzig, hauptsächlich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs 11 (1917), S. 33-50. Hans Leonhardt, Die älteste Leipziger Burschenschaft 1818-1833. Ein Beitrag zur Geschichte der Universität Leipzig im 19. Jahrhundert, Borna-Leipzig 1913. G[eorg]. Schultheiß, Zur Gründung der Burschenschaft in Leipzig, in: Academische Monatshefte 18/8, Nr. 212 (1. Dez. 1901 = WS 1901/02), S. 251-254. Emil Knaake, Wolfgang Thiele, Valerian Tornius, Hans Leonhardt (Bearb.), Geschichte der Leipziger Burschenschaft Germania 1818-1928, Leipzig o. J. (1928), S. 3-25. Wentzcke, Burschenschaft (wie Anm. 1), S. 127-129, 268 f., 332 f., 364 f. Heer, Burschenschaft 2 (wie Anm. 2), S. 15 f., 48-51, 169, 186 f., 256 f., 313. Ders., Burschenschaft 4 (wie Anm. 2), S. 237 f. Archivalien in: Bundesarchiv Koblenz, Bstd. DB 9 (Deutsche Burschenschaft) (künftig zit.: BAK, DB 9): A. Vorburschenschaftliche Zeit, 1726-1815, 3. Leipziger Sammlung, 1813-1815. Ebd., B. Deutsche Burschenschaft, I. Urburschenschaft und frühe Burschenschaft, 1815-1850, 1. d. Urburschenschaft, Örtliche Burschenschaften: Leipzig. Ein Überblick: Harald Lönnecker (Bearb.), Deutsche Burschenschaft. Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V. Archiv und Bücherei im Bundesarchiv Koblenz (Bestand DB 9), Koblenz 2004.

¹⁰Friedrich Beneke, Geschichte des Corps Saxonia zu Leipzig in den ersten 168 Semestern seines Bestehens. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Studententums im 19. Jhd., Hamm 1896. Ders., Georg Heine, Geschichte des Corps Saxonia zu Leipzig 1812 bis 1912, Leipzig 1912. Harald Lönnecker, Wagnerianer auf der Universität. Der Verband der Akademischen Richard-Wagner-Vereine (VARWV), in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung (künftig zit.: EuJ) 45 (2000), S. 91-120, hier S. 91 f.

August von Hase.¹¹ Allerdings hatte sich die Burschenschaft nach einer Untersuchung im Sommer 1820 offiziell auflösen müssen, bestand aber als Lese-, dann als Fechtgesellschaft fort. Sie existierte im Untergrund und machte nur im Frühjahr 1822 auf Grund eines tödlich verlaufenen Duells von sich reden. Im März 1823 und Mai 1824 folgten weitere behördliche Untersuchungen. Am 21. März 1825 entzog ein königliches Mandat dem Universitätsgericht die Zuständigkeit und „machte die Teilnahme an der Burschenschaft zur Kriminalsache“. Trotz dieser Verschärfung bestand sie fort und erst nach Verhaftungen im März 1826 löste sich die Burschenschaft Mitte des Sommersemesters auf. Am 12. Januar 1827 erstand sie neu, spaltete sich 1827/28¹² – der abgespaltenen Burschenschaft Marcomannia gehörte der Komponist Robert Schumann an¹³ –, löste sich Anfang 1829 wieder auf, trat am 5. Mai erneut zusammen und bestand bis zum 24. April 1833, als sich in Folge des Frankfurter Wachensturms der Verfolgungsdruck deutlich erhöhte. Beim Leipziger Volksaufstand vom 2. September 1830 organisierte die Burschenschaft eine eigene Abteilung der Bürgergarde. Während der ganzen Zeit ihrer Existenz gehörte sie der Allgemeinen Deutschen Burschenschaft an, dem ersten gesamt-nationalen Verband in Deutschland.

In Leipzig gab es zwar Burschenschafter, aber offiziell keine Burschenschaft, als am 1. März 1835 die Untersuchung gegen über zweihundert Mitglieder der Leipziger Burschenschaft begann.¹⁴ Im Oktober wurden die Verhafteten freigelassen,¹⁵ doch am 11. Juli 1836 setzte die Untersuchung wiederum mit zahlreichen Verhaftungen ein. Ende März 1837 wurden bis auf neunzehn alle Burschenschafter aus der Haft entlassen, die Verbliebenen wurden am 7. November 1837 vom Dresdner Appellationsgericht zu Gefängnis verurteilt. In der Revision erkannte das Oberappellationsgericht am 15. März 1838 auf Freispruch. „Die Kosten wurden ihnen aber auferlegt, weil sie durch ihr Eintreten in die verbotene Verbindung und ihr Leugnen bewiesener Tatsachen Grund zum Verdacht der Teilnahme an staatsgefährlichen Verbindungen gegeben und dadurch die Kosten schuldhaft veranlaßt hätten.“¹⁶

¹¹BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschenschafterlisten. Wilhelm Bruchmüller, Karl Hases Rhein- und Lenzfahrt vom Jahre 1820, in: Haupt, QuD 8 (wie Anm. 9), S. 154-186. Otto Zurhellen, Karl Hase [1800-1890], in: Herman Haupt, Paul Wentzcke (Hg.), Hundert Jahre deutscher Burschenschaft. Burschenschaftliche Lebensläufe, Heidelberg 1921, S. 38-52.

¹²Arnulf Baumann (Hg.), Die burschenschaftlichen Verhältnisse in Leipzig von 1826-1828 nach der Darstellung Wilhelm Göttes von 1836, in: Christian Probst (Hg.), Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert (künftig zit.: DuQ), Bd. 9, Heidelberg 1974, S. 119-173. Ders., Die Schützianer. Eine studentische Gruppe zwischen Burschenschaft und Erweckungsbewegung, in: ebd., S. 175-212.

¹³BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschenschafterlisten. Harald Lönnecker, Lehrer und akademische Sängerschaft. Zur Entwicklung und Bildungsfunktion akademischer Gesangsvereine im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: Friedhelm Brusniak, Dietmar Klenke (Hg.), Volksschullehrer und außerschulische Musikkultur. Tagungsbericht Feuchtwangen 1997, Augsburg 1998, S. 177-240, hier S. 190 f. Ders., Unzufriedenheit (wie Anm. 2), S. 118.

¹⁴Universitätsarchiv Leipzig (künftig zit.: UAL), Kap. XVI, Sectio I, Nr. 15, Mittheilungen über die in verschiedenen Staaten wegen der staatsverrätherischen Verbindungen auf den Hochschulen Deutschlands anhängigen Untersuchungen, 1834.

¹⁵UAL (wie Anm. 14), Kap. XVI, Sectio I, Nr. 16, Extract aus dem vor dem Criminalamte zu Leipzig wider die Theilnehmer an burschenschaftlichen Verbindungen ergangenen Untersuchungs-Akten, 1835.

¹⁶Wilhelm Michael Schaffrath, Kritik des in erster Instanz gegen neunzehn Mitglieder der Leipziger Burschenschaft gesprochenen Urthels [sic] mit den Belegstellen aus den Untersuchungsacten, einer kurzen Darstellung der in den Jahren 1835-1838 geführten Untersuchung und den Urtheln [sic] erster und zweiter

Die Leipziger Burschenschaft bestand als lose Gemeinschaft seit 1837 und wurde am 12. August 1839 im Gasthaus „Linde“ in der Zeitzer Straße erneuert, nur wenige Monate nach dem Ende des großen Leipziger Burschenschafterprozesses. Am Gründungskommers „sollen einige Hallenser und 12 Jenenser Burgkelleraner¹⁷ teilgenommen haben, von denen die meisten der erneuerten Leipziger Burschenschaft beitraten“. So viele Jenaer traten in Leipzig ein, daß die „Leipziger Burschenschaft [...] dadurch in der ersten Zeit fast den Charakter einer Tochterverbindung des Burgkellers“ annahm, „unter anderem auch durch weitgehende Übernahme von dessen Verfassung“. Die Burschenschaft tagte seit Michaelis 1840 in der Gastwirtschaft Koch in der Fleischergasse, deshalb „bürgerte sich schnell die Bezeichnung ‚Kochei‘ als Deckname für die Leipziger Burschenschaft ein“.¹⁸ Die bekanntesten Mitgründer der Kochei waren Hermann Kriege – der erste Sprecher – und Robert Blum, der für die feierliche Verpflichtung neuer Mitglieder sein an der Frankfurter Straße in der Nähe des Kulturetzes gelegenes Grundstück zur Verfügung stellte. „Die Kocheianer trugen rote Mützen mit schwarz-rot-goldenen Streifen, welche freilich nur auf der Kneipe getragen, auf der Straße aber durch einen grauen Überzug sorgsam verhüllt wurden.“ Schwarz-rot-goldene Bänder wurden erst 1848 üblich.¹⁹

Die Kochei wurde schnell zur führenden Kraft in der im September 1841 vor allem von Nichtverbindungsangehörigen gebildeten, rund sechshundert Mitglieder zählenden „Allgemeinheit“. Kriege war die beherrschende Persönlichkeit der Kochei bis zu seinem Weggang nach München im Herbst 1842, wo er Anfang März 1843 auf preußisches Verlangen – der Regierungsbevollmächtigte in Halle hatte die Existenz der dortigen Burschenschaft und Krieges Anteil an ihr entdeckt – verhaftet wurde. Das löste eine neue Welle der Verhaftungen, Untersuchungen und Prozesse aus, am 19. März wurden die ersten Mitglieder der Kochei in Leipzig verhaftet, am 6. Dezember die ersten Urteile verkündet. An diesem Tag wurde auch die Burschenschaft offiziell aufgelöst, die Allgemeinheit zerfiel.²⁰

Noch am Abend des 6. Dezember 1843 stifteten ehemalige Mitglieder der Kochei unter Mitwisserschaft des seine Beteiligung zusagenden Blum eine neue Burschenschaft, die Arminia, bald „die neue Kochei“ genannt, die bis Februar 1852

Instanzen. Ein Beitrag zur Geschichte der Justizpflege im Königreiche Sachsen, Altenburg 1839. Der Autor war der Verteidiger der Burschenschafter in den gegen sie angestregten Prozessen. Arnulf Baumann, Die Erneuerung der Leipziger Burschenschaft nach 1833 im Zusammenspiel von liberalem Bürgertum und Schülerschaft, in: Christian Probst (Hg.), DuQ, Bd. 10, Heidelberg 1978, S. 105-152. Heer, Burschenschaft 2 (wie Anm. 2), S. 328. Knaake u. a., Germania (wie Anm. 9), S. 25-27.

¹⁷Mitglieder der Jenaer Burschenschaft auf dem Burgkeller.

¹⁸Baumann, Erneuerung (wie Anm. 16), S. 144, 148 f. Knaake u. a., Germania (wie Anm. 9), S. 27 f. Heer, Burschenschaft 3 (wie Anm. 2), S. 24 f. Ders., Burschenschaft 4 (wie Anm. 2), S. 238.

¹⁹BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschenschafterlisten. Knaake u. a., Germania (wie Anm. 9), S. 29 f., 36 f., 191. Helge Dvorak, Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft, Bd. I: Politiker, Teilbde 1-6, Heidelberg 1996- 2005, hier I/1, S. 104-105, I/3, S. 178-180. Peter Kaupp (Hg.), Burschenschafter in der Paulskirche, o. O. (Dieburg) 1999, S. 25-29. Zu Kriege: Alfred Wesselmann, Burschenschafter, Revolutionär, Demokrat. Hermann Kriege und die Freiheitsbewegung 1840-1850, Osnabrück 2002. Heinrich Schlüter, Alfred Wesselmann (Hg.), Hermann Kriege. Dokumentation einer Wandlung vom Burschenschafter und Revolutionär zum Demokraten (1840-1850), 2 Bde., Osnabrück 2002. Thomas Hippler, Der „Progreß“ an der Berliner Universität 1842-1844, in: Rüdiger vom Bruch, Marie-Luise Bott, Andreas Eckert (Hg.), Jahrbuch für Universitätsgeschichte, Bd. 7, Stuttgart 2004, S. 169-189, hier S. 173 f., 176 f.

²⁰UAL (wie Anm. 14), Kap. XVI, Sectio I, Nr. 17, Verzeichnis derjenigen Studirenden, welche wegen Theilnahme an der unter den hiesigen Studirenden bestandenen Verbindung unter dem Namen der Burschenschaft zur Untersuchung gezogen worden sind, 1844. Heer, Burschenschaft 3 (wie Anm. 2), S. 32-34. Ders., Burschenschaft 4 (wie Anm. 2), S. 238.

bestand und dann heimlich als Alemannia bis ins Wintersemester 1854/55 fortgesetzt wurde. Ferdinand Goetz, der „zweite Turnvater nach Jahn“, der nachmalige Leipziger Germanist Friedrich Zarncke und der Prager Botaniker Heinrich Moritz Willkomm waren die bekanntesten, Goetz auch eines der aktivsten Mitglieder.²¹ Bis zur Revolution von 1848/49 entstanden weitere burschenschaftliche Verbindungen, die jüngere Markomania – zunächst Saxo-Borussia –, Variscia, Montania, Violette, Germania, Lipsia, Teutonia, Wartburg, Cheruskia und Hermunduria, die das gesamte politische Spektrum von konservativ bis linksliberal spiegelten, dabei meist untereinander und mit den rund ein Dutzend Corps und landsmannschaftlichen Verbindungen – diese bezeichneten sich selbst als „loyal und königstreu“, galten den Burschenschaften aber als „reactionär“ – zerstritten waren.²²

Als es am 12. August 1845 anlässlich der Anwesenheit des als konservativ geltenden Prinzen Johann von Sachsen zu erheblichen Ausschreitungen mit Toten und Verletzten in Leipzig kam, berief die Kochei am folgenden Tag eine Studentenversammlung ein, zu der sich „außer etwa 600 bis 700 Studierenden vielleicht dreimal soviel Bürger eingefunden“ hatten und in der man sich wortgewaltig gegen die Behörden äußerte. Gefordert wurde eine Untersuchung der Vorkommnisse und das Fernhalten des Militärs. An den Stadtrat wurde eine Abordnung geschickt, der u. a. Blum angehörte. Er trat in diesem Rahmen erstmals als einer der Führer der liberal-demokratischen Opposition in Sachsen hervor.²³ Auch im Kreis der Kochei wirkte er weiterhin, zeichnete für ihre finanzielle Konsolidierung durch den „Kauf von Museumsaktien“ mitverantwortlich, war ein gefragter Vortrags- und Debattenredner, den seine glänzende Rednergabe zum Mittelpunkt der Kochei machte – auch wenn seine mangelnde Intellektualität hin und wieder durchschien, vorrangig dann, wenn die humanistisch gebildeten Studenten „Griechisch und Latein schwadronierten“ und er nicht „mithalten“ konnte. Blums organisatorisches Talent, seine mitreißende Rhetorik und sein Charisma wogen das mehr als auf. Seine Anwesenheit und seine Rede auf dem zweiten Wartburgfest am 8. Juni 1848 stießen auch deshalb auf Wohlwollen, weil er Burschenschafter war, „einer von uns“, akzeptiert durch Qualitäten, die sonst niemand in der Burschenschaft aufwies, auch wenn er nicht „actu studens“ war.²⁴

Die „Grundsätze und Beschlüsse des 18. Oktober“, 1817 auf dem Wartburgfest debattiert, jedoch nicht verabschiedet, trotzdem aber beachtet, legen als Grundidee der Allgemeinen Deutschen Burschenschaft fest, die „Liebe zu Volk und Vaterland und volkstümlicher Sitte zu wecken und zu erhalten“. Zweck der Burschenschaft sei die „Aufrechterhaltung und Stärkung vaterländischer Sitte und Kraft, geistig und leiblich, Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit, Schutz der Ehre und Gleichheit der Ehrenrechte

²¹BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschenschafterlisten. Dvorak, Lexikon I/2 (wie Anm. 19), S. 154-156. Knaake u. a., Germania (wie Anm. 9), S. 46 f., 49 f. Willkomm, auch Ehrenmitglied der Burschenschaft Arminia Prag, schrieb Erinnerungen: Aus meiner Studentenzeit. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Burschenschaft. Aus dem Archive der Prager Burschenschaft „Arminia“, o. O. o. J. (Prag 1890).

²²BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): B. I. 1. d. Urburschenschaft, Örtliche Burschenschaften: Leipzig. Knaake u. a., Germania (wie Anm. 9), S. 38-40, 50. Vgl. Harald Lönnecker, „... gilt es, das Jubelfest unserer Alma mater festlich zu begehen ...“ – Die studentische Teilnahme und Überlieferung zu Universitätsjubiläen im 19. und 20. Jahrhundert, in: Jens Blecher, Gerald Wiemers (Hg.), Universitäten und Jubiläen. Vom Nutzen historischer Archive, Leipzig 2004, S. 129-175, hier S. 139 f.

²³Heer, Burschenschaft 3 (wie Anm. 2), S. 34 f., 185-189. Ders., Burschenschaft 4 (wie Anm. 2), S. 238 f. Knaake u. a., Germania (wie Anm. 9), S. 40-49, 53 f.

²⁴BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschenschafterlisten. Heer, Burschenschaft 3 (wie Anm. 2), S. 129. Knaake u. a., Germania (wie Anm. 9), S. 43.

aller Burschen, so lange ihnen Wissenschaft, Recht, Sittlichkeit, Vaterland und vornehmlich ihr Stand heilig sind“.²⁵ „Bursche“ heißt seit dem 18. Jahrhundert eigentlich nur „Student“, „Burschenschaft“ nicht mehr als „Studentenschaft“. Erst nach 1815 bezeichnet das Wort einen bestimmten Korporationstypus.²⁶ Als Nicht-Bursche = Nichtstudent und Nichtakademiker hätte Blum danach niemals Mitglied oder gar Mitgründer einer Burschenschaft werden können, blieb die Mitgliedschaft doch stets beschränkt auf den Bereich der Universität und auf die Dauer des Studiums. Deutlich erkennbar hat hier zwischen 1817 und 1840 eine Wandlung stattgefunden, markierte der Verstoß gegen die Regel das Hervortreten des studentischen „Progresses“, einer in unterschiedlichen Ausprägungen auftretenden burschenschaftlichen Reform- und Erneuerungsbewegung. Die Bezeichnung erscheint zuerst 1839 in Göttingen und sollte ursprünglich den naiven Fortschrittsglauben der radikalreformerischen und revolutionären Studenten verspotten. Der Progreß entstand in verschiedenen Ausprägungen um 1840 in Berlin, Heidelberg, Leipzig und Jena und wurde vor allem von den burschenschaftlichen Progreßverbindungen und nichtkorporierten Studenten getragen. Er übte zeitweilig auch großen Einfluß auf Corps und neue Landsmannschaften aus. Der Progreß übertrug die politischen Forderungen nach Freiheit und Gleichheit auf die akademischen Verhältnisse, wollte jegliche studentische Sonderart, den akademischen Elitarismus, Unterschiede zwischen Bürger und Student, Mensurwesen und akademische Gerichtsbarkeit ebenso beseitigen wie auch alle Verbindungen, die durch korporative „Allgemeinheiten“ – wie auch in Leipzig geschehen – ersetzt werden sollten. Insofern läßt sich der Progreß als Verbindung der Verbindungs-Gegner definieren, ein Paradox, über das sich die Beteiligten selbst vielfach nicht klar waren: „Das Hauptproblem des Progresses war sein ambivalentes Verhältnis zur Verbindung.“²⁷ Letztlich sollte der Widerspruch zwischen Studenten- und Volksleben aufgehoben werden, ersteres sollte vollständig in letzterem aufgehen. Darin spiegelt der Progreß ein allgemeines Charakteristikum der „Bewegungspartei“ in den 1840er Jahren, in der ein demokratischer Radikalismus Volkssouveränität und Gleichheit gegenüber den klassischen liberalen Forderungen wie der Gewaltenteilung in den Vordergrund rückte. Der Progreß war (radikal)national, republikanisch, egalitär, sozial und zuweilen christlich eingestellt, lehnte überkommene Wertvorstellungen, auch sittliche, ab, verschwand aber schnell nach dem Scheitern der Revolution von 1848/49.²⁸

²⁵Wentzcke, Burschenschaft (wie Anm. 1), S. 260 f. Vgl. Peter Kaupp, „Aller Welt zum erfreulichen Beispiel“. Das Wartburgfest von 1817 und seine Auswirkungen auf die demokratischen deutschen Verfassungen, in: *EuJ* 48 (2003), S. 181-203.

²⁶Siehe Anmerkung 1 und 2.

²⁷Hippler, Progreß (wie Anm. 19), S. 182-184. Vgl. Björn Boris Thomann, Die Burschenschaften in Jena, Bonn und Breslau und ihre Rolle in der Revolution 1848/49, Magisterarbeit Universität Trier 2004, S. 63.

²⁸Friedhelm Golücke, *Studentenwörterbuch. Das akademische Leben von A bis Z*, Graz, Wien, Köln ⁴1987, S. 83, 356. Friedrich Kluge, Werner Rust, *Deutsche Studentensprache*, 2 Bde., o. O. (Stuttgart) 1984 und 1985, hier 2, S. 117-118. Robert Paschke, *Studentenhistorisches Lexikon*, Köln 1999, S. 212-214, 301. Jaraus, *Studenten* (wie Anm. 2), S. 47-58. Brandt, *Urburschenschaft* (wie Anm. 2), S. 50-51. Asmus, *Burschenschaften* (wie Anm. 3), S. 30-32. Roeseling, *Burschenschaft* (wie Anm. 6), S. 18, 127. Jakob, *Studentenverbindungen* (wie Anm. 2), S. 221 f. Heer, *Burschenschaft 3* (wie Anm. 2), S. 97-117. Siehe vor allem: Heide Thielbeer, *Universität und Politik in der Deutschen Revolution von 1848*, Bonn 1983, S. 144-151, 184-186. Gabriele Kärgel, *Der studentische Progreß und die oppositionelle Volksbewegung am Vorabend der bürgerlich-demokratischen Revolution 1844-1848*, in: Asmus, *Burschenschaften* (wie Anm. 3), S. 232-241. Hippler, *Progreß* (wie Anm. 19). Ernst G. Deuerlein, *Zur Geschichte des studentischen Progresses in Erlangen*, in: Paul Wentzcke (Hg.), *DuQ*, Bd. 1, Heidelberg 1957, S. 157-203, hier S. 158 f. Thomann, *Burschenschaften* (wie Anm. 27), S. 28-29. Aus

Blum war Progressist – auch wenn er sich selbst nie so nannte –, den Leipziger Progreß und seinen wesentlichen Träger, die Burschenschaft auf der Kochei, hat er maßgeblich beeinflusst. Blum trug zudem zur Vernetzung der Burschenschaft mit dem „Volksleben“ bei, indem er zahlreiche Studenten als Mitglieder des von ihm mitgegründeten Schillervereins gewann und ab 1845 für den Redeübungsverein, wo sich ihre intellektuellen Fähigkeiten hervorragend nutzen ließen. Auch als Mit- und Zuarbeiter an seinem „Volkstümlichen Handbuch der Staatswissenschaften und Politik“ (1848) lassen sich Burschenschafter nachweisen, ebenso an Blums Zeitschriften-Projekten. Schon im Hallgarten-Kreis um Johann Adam von Itzstein war Blum auf etliche alte Burschenschafter gestoßen, etwa Heinrich von Gagern, 1815 Mitgründer der Burschenschaft Teutonia Heidelberg und 1817 führendes Mitglied der Urburschenschaft in Jena, der 1818 auch die Leipziger Burschenschaft mitgegründet hatte und dessen Brüder Friedrich und Maximilian gleichfalls Burschenschafter waren. Dazu kamen August Hergenbahn und Karl Mathy, 1822 bzw. 1824 Heidelberger Burschenschafter, Friedrich Daniel Bassermann, Freiburger und wahrscheinlich auch Heidelberger Burschenschaft, Joseph Ignatz Peter, der Heidelberger Burschenschaft zumindest nahestehend, und Johann Jacoby, der 1822 dem Littauerkränzchen innerhalb der Allgemeinen Burschenschaft in Königsberg angehörte.²⁹ Der Führer der Leipziger Liberalen, Karl Friedrich Biedermann, seit 1845 Stadtverordneter und 1848 wie Blum Mitglied des Vorparlaments, des 50-Ausschusses und der Nationalversammlung, gehörte seit 1831 der Leipziger Burschenschaft an.³⁰ Gustav Struve, dessen 15-Punkte-Programm Blum im Vorparlament nicht zustimmen konnte, war 1822 Mitglied der Göttinger und 1825 der Heidelberger Burschenschaft, woher die Bekanntschaft mit Mathy und den Gagerns rührte.³¹ Blums weiterer politischer Weggefährte Wilhelm Zimmermann, gleichfalls Mitglied der Paulskirche, hatte 1825 der Tübinger Commentburschenschaft angehört.³² Franz Wilhelm von Trützschler, mit dem zusammen Blum der Nationalversammlung einen Plan für die zukünftige Zentralgewalt unterbreitete, gehörte seit 1836 der Jenaischen Burschenschaft auf dem Burgkeller an, deren Verfassung er gemeinsam mit Oskar von Wydenbrugk neu ordnete. Sie war 1839 von der Kochei übernommen worden. Trützschler war außerdem in diesem Jahr Mitstifter der Montania in Leipzig.³³ Blums

marxistischer Sicht: Gerhard Juckenbug, Zur Entstehung der Jenaer studentischen Progreßbewegung, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 15/2 (1966), S. 259-266. Ders., Jenaer Progreßstudenten (1840-1849). Das Ringen Jenaer Progreßstudenten um eine demokratische Gestaltung Deutschlands, Jena 1972.

²⁹BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschenschafterlisten. Dvorak, Lexikon I/2 (wie Anm. 19), S. 96-101, 305-306, I/3, S. 7-8, I/4, S. 48-51. Kaupp, Burschenschafter (wie Anm. 19), S. 44-48, 58-59, 61-62. Vgl. Wolfgang Klötzer, Um Freiheit und deutsche Einheit. Unbekannte Itzsteinbriefe aus dem Vormärz, in: Wentzcke, DuQ 1 (wie Anm. 28), S. 119-155.

³⁰BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschenschafterlisten. Dvorak, Lexikon I/1 (wie Anm. 19), S. 96-97. Kaupp, Burschenschafter (wie Anm. 19), S. 24-25.

³¹BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschenschafterlisten. Dvorak, Lexikon I/5 (wie Anm. 19), S. 556-559.

³²BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschenschafterlisten. Dvorak, Lexikon I/6 (wie Anm. 19), S. 435-437. Kaupp, Burschenschafter (wie Anm. 19), S. 126-127. Max Doblinger, Georg Schmidgall, Geschichte und Mitgliederverzeichnisse burschenschaftlicher Verbindungen in Alt-Österreich und Tübingen 1816 bis 1936, Görlitz 1940, S. 117.

³³BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschenschafterlisten. Dvorak, Lexikon I/6 (wie Anm. 19), S. 64-67, 396-399. Kaupp, Burschenschafter (wie Anm. 19), S. 111-112, 125-126. Vgl. Christian Jansen, Oscar v. Wydenbrugk in der Revolution von 1848/49: Paulskirchenabgeordneter, Sächsisch-Weimarer Minister und Gesandter bei der provisorischen Zentralgewalt, in: Schriften zur Geschichte des Parlamentarismus in Thüringen

Abgeordnetenkollege und Freund Julius Fröbel, von der Nationalversammlung mit ihm Mitte Oktober 1848 nach Wien entsandt und dort Hauptmann in der Mobilgarde, war 1830 in Jena Burschenschafter geworden.³⁴ Und die Akademische Legion, einer der Hauptträger der Kämpfe in Wien, organisiert vom Studentenkomitee der Wiener Universität, wurde wesentlich von der Wiener Burschenschaft getragen.³⁵

Burschenschaft war konstitutiver Bestandteil zahlreicher Akademikerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Teilweise kannte man sich schon „aus der Schulzeit am selben Gymnasium, teilweise im selben Jahrgang“. Viele waren „miteinander vertraut [...] Sie festigten dies Verhältnis durch Zugehörigkeit zur gleichen Burschenschaft oder pflegten, wenn sie an verschiedenen Orten studierten, untereinander brieflich zu verkehren und sich gegenseitig zu besuchen. Sie erweiterten den Kreis ihrer Freunde und Gleichgesinnten durch gemeinsame burschenschaftliche Aktivität und durch den Wechsel der Universitäten und die damit verbundene Mitwirkung im neuen burschenschaftlichen Umfeld. So bildete sich ein Netzwerk der Kommunikation und Nahverhältnisse, in das viele einbezogen waren.“³⁶ Das Aufnahmebegehren in die Burschenschaft – man mußte kooptiert werden – war einmal ein politisch-weltanschauliches Bekenntnis zu einer Gesinnungsgemeinschaft. Ebenso wichtig war der Anteil des „ursprü[n]gliche[n], meist durch emphatische Freundschaft bestimmte[n] Beziehungsgefüge[s] einer Studentenverbindung“, der allerdings kaum meßbar ist. Prägend ist auf jeden Fall diese Doppelung, „bezogen auf die Verbindung als einer Gemeinschaft mit verbindlichen Idealen und Werten und auf deren Mitglieder, die meist untereinander als enge Freunde verbunden waren“.³⁷

Blum gehörte zu einer Generation, die einen „Grenzfall biographischer Normierung und Homogenisierung markiert“, etwa zwischen 1835 und 1845 studierte, ein generationsspezifisches Bewußtsein und gemeinsame Handlungsorientierungen entwickelte und wenige Jahre später, in der Revolution von 1848/49, vielfach große Wirksamkeit entfaltete.³⁸ Karl Aegidi, 1842 Mitglied der Burschenschaft Hochhemia Königsberg, 1843 der Walhalla und Albingia Heidelberg sowie 1845 der Germania

13 (1998), S. 177-203. Demnächst: Harald Lönnecker, Netzwerke der Nationalbewegung. Das Studenten-Silhouetten-Album des Burschenschafers und Sängers Karl Trebitz, Jena 1836-1840.

³⁴BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschenschafterlisten. Dvorak, Lexikon I/2 (wie Anm. 19), S. 80-82. Kaupp, Burschenschafter (wie Anm. 19), S. 42-44.

³⁵August Silberstein, Geschichte der Aula. Die Wiener Universität und die akademische Legion vom März bis Oktober 1848, Mannheim 1848. Paul Molisch, Die Wiener akademische Legion und ihr Anteil an den Verfassungskämpfen des Jahres 1848, Wien 1922. Michael Gehler, Entstehungs-, Organisations- und Wirkungsgeschichte österreichischer Studentenvereine unter besonderer Berücksichtigung des Vormärz (1815-1848), in: Jahrbuch der Hambach-Gesellschaft 4 (1992/93), S. 37-67, hier S. 42 f. Thomas Maisel, Alma Mater auf den Barrikaden. Die Universität Wien im Revolutionsjahr 1848, Wien 1998. Jarausch, Studenten (wie Anm. 2), S. 51 f. Heer, Burschenschaft 3 (wie Anm. 2), S. 87 f., 212-217. Ders., Burschenschaft 4 (wie Anm. 2), S. 253.

³⁶Kurt Selle, Oppositionelle Burschenschafter aus dem Lande Braunschweig in der Zeit von 1820 bis 1848, in: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 80 (1999), S. 101-141, hier S. 139-140.

³⁷Roeseling, Burschenehre (wie Anm. 6), S. 147.

³⁸Heinrich Best, Geschichte und Lebensverlauf. Theoretische Modelle und empirische Befunde zur Formierung politischer Generationen im Deutschland des 19. Jahrhunderts, in: Andreas Schulz, Gundula Grebner (Hg.), Generationswechsel und historischer Wandel, München 2003, S. 57-69, hier S. 64, 68 f. Frank Möller, Vom revolutionären Idealismus zur Realpolitik. Generationenwechsel nach 1848?, in: ebd., S. 71-91. Vgl. Heinrich Best, Empirische Sozialforschung als historischer Vergleich: Beobachtungen und Wandel politischer Eliten in Europa seit 1848, in: Universität Jena (Hg.), Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften. Antrittsvorlesungen 12. November 1997 bis 2. Februar 1999, Jena 2003, S. 71-103.

Berlin,³⁹ der Friedrich Wilhelm IV. bei seinem Umritt durch die preußische Hauptstadt am 21. März 1848 die schwarz-rot-goldene Fahne vorantrug, schloß seine Rede auf dem Kommers der von sieben Verbindungen gebildeten Heidelberger Allgemeinen Studentenschaft am 4. März 1845 fast prophetisch mit den Worten: „Auf Wiedersehen im deutschen Parlament!“⁴⁰

Besonders deutlich wurde das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Frankfurter Nationalversammlung: Etliche Abgeordnete kannten sich bereits aus Studien- und burschenschaftlichen Zeiten und redeten sich als Bundesbrüder vertraulich „Du“ an. So auch Blum.⁴¹ Die gemeinsame Vergangenheit war stets präsent: „Daß es nach der Feier für die Ankunft des Erzherzogs Johann unter den Nationalversammlungsabgeordneten zu einem spontanen Trinkgelage nach den Ritualen der Burschenschaft kam, ist ganz bezeichnend. Ihr Sozialisationsalter oder genauer die Erinnerung an dort entwickelte politische Werte waren den Abgeordneten so präsent, daß sie sich als zusammengehörig erlebten.“⁴² Das ihnen gemeinsame Empfinden, ihr Selbstbildnis formulierte Friedrich Hofmann, seit 1834 Jenaer Burschenschafter und später bekannter Redakteur der „Gartenlaube“,⁴³ 1865 im offiziellen Festaufruf zur vom 14. bis 16. August begangenen 50-Jahr-Feier der Burschenschaft. Darin heißt es: „Sie wagten, was damals schwerer und gefährlicher war als heute zehn Nationalvereine wagen können, den Kampf mit der unpatriotischen Selbstsucht der Dynastien, mit der Schreckensmacht der sogenannten Heiligen Allianz, mit dem volksfeindlichen Freiheitshaß des Adels und der obersten Beamtenkreise, sie wagten den Kampf gegen die Gleichgültigkeit der großen Masse, gegen die Angst des wohlfähigen Philistertums.“⁴⁴ Eine kleine Gruppe, hervorgehoben durch Kenntnisse und Können und mit einem für die Studentenschaft typischen politischen Avantgardebewußtsein,⁴⁵ machte die Speerspitze der

³⁹1852 auch Mitglied der Burschenschaft Hannovera Göttingen, 1858 der Burschenschaft der Bubenreuther Erlangen. BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschenschafterlisten. Dvorak, Lexikon I/1 (wie Anm. 19), S. 7-8.

⁴⁰Heer, Burschenschaft 3 (wie Anm. 2), S. 47. Siehe Anmerkung 39.

⁴¹Die Korporierten unter den Abgeordneten, etwa die Hälfte bis zwei Drittel: Kaupp, Burschenschafter (wie Anm. 19). Dvorak, Lexikon (wie Anm. 19). Egbert Weiß, Corpsstudenten in der Paulskirche, München 1990. Fast alle der bei Christian Jansen (Bearb.), Nach der Revolution 1848/49: Verfolgung, Realpolitik, Nationsbildung. Politische Briefe deutscher Liberaler und Demokraten 1849-1861, Düsseldorf 2004, genannten Briefschreiber waren Burschenschafter. Ebd., S. XXIII-XLIV. In dieser Hinsicht äußerst fehlerhaft: Heinrich Best, Wilhelm Weege, Biographisches Handbuch der Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49, Düsseldorf 1996.

⁴²Möller, Generationenwechsel (wie Anm. 38), S. 75, mit weiteren Nachweisen.

⁴³BAK, Bestd. DB 9: M. Burschenschafterlisten. Dvorak, Lexikon I/2 (wie Anm. 19), S. 373-374. Die „Gartenlaube“ brachte später öfter Artikel zu Blum: Robert Blum und der arme Poet, in: Die Gartenlaube 25 (1867), S. 398-399. Die Witwe eines Freiheitskämpfers. Zum 9. November, in: Die Gartenlaube 45 (1874), S. 726-730. Rudolf von Gottschall, Robert Blum, in: Die Gartenlaube 45 (1907), S. 950-954. Gottschall gehörte den Burschenschaften Hochhemia Königsberg und Raczeks Breslau an. BAK, Bestd. DB 9: M. Burschenschafterlisten. Dvorak, Lexikon I/2 (wie Anm. 19), S. 162-163. Siehe Anmerkung 52.

⁴⁴BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): B. II. Burschenschaftliche Verbände, 1850-1881, 5. Eisenacher Burschenbund, 1864-1869: 50-Jahr-Feier der Burschenschaft, Jena, 14.-16. August 1865: Einladung. Michael Thomas, Das 50. Jubiläum der Jenaer Burschenschaftsgründung im August 1865. Burschenschaften und Revolution „von oben“, in: Asmus, Burschenschaften (wie Anm. 3), S. 263-276, hier S. 266. Vgl. F. Wild, Das fünfzigjährige [sic] Jubiläum der deutschen Burschenschaft, Jena 1865, S. 26 f., 155.

⁴⁵Zu dessen Hintergründen: Lönnecker, Wagnerianer (wie Anm. 10), S. 92. Ders., Lehrer (wie Anm. 13), S. 178. Ders., Universitätsjubiläen (wie Anm. 22), S. 131. Ders., Johannes Hohlfeld (1888-1950) – Deutscher Sänger, Genealoge und Politiker, in: EuJ 46 (2001), S. 185-226, hier S. 186. Ders., Deutsches Lied und Politik. Der Sänger Johannes Hohlfeld (1888-1950) – ein unbekannter Aspekt der Biographie eines bedeutenden deutschen

Nationalbewegung aus, trieb diese voran und begründete sie in vielen Fällen sogar. Die Studenten fühlten sich als Vortrupp und glaubten die historische Entwicklung, die Geschichte, auf ihrer Seite. Das wirkte sich in einer erstaunlichen Bereitschaft aus, das persönliche Fortkommen zu Gunsten der politischen Betätigung zurückzustellen – wie auch im Falle Blums. Der bekannte, mit Blum befreundete Journalist Theodor Althaus, Ende 1841 Mitglied der Burschenschaft auf dem Fürstenkeller in Jena, 1842 Mitgründer der Burschenschaft Fridericia Bonn und 1843 des burschenschaftlichen Lesevereins in Berlin,⁴⁶ der mit Blum vor allem im Frühjahr und Sommer 1848 zusammenarbeitete,⁴⁷ faßte das in die Worte: „Wir wissen recht wohl, daß über fünfzig Jahre ein großer Theil von dem, was wir wollen, erlangt sein wird, aber wir sind die Opfer, wir genießen die Segnungen nicht mehr, unsere Existenz müssen wir theilweise drangeben. Die Freiheit ist zu erstürmen, aber nur wie eine Festung, wenn der Graben mit den Leichen derer, die um sie kämpfen, gefüllt ist. Ueber sie weg braust der Schlachtgesang der Jugend, die noch im Lockenhaar wandelt; man denkt ihrer mit Ehren, aber sie selbst haben nur das starke Bewußtsein: du mußt unterliegen, wenn deine Sache siegen sollte.“⁴⁸ Genau so dachte auch Blum, als er am 17. Oktober 1848 aus Wien schrieb, sein Schicksal sei unwiderruflich mit der Revolution verbunden, und wenn man in Wien nicht siege, „so bleibt nach der Bestimmung nur ein Schutt- und Leichenhaufen übrig, unter welchem [ich mich] mit freudigem Stolze begraben lassen würde“.⁴⁹

Blums standrechtliche Erschießung am 9. November 1848 erregte ungeheures Aufsehen und etablierte in den Burschenschaften einen Blum-Kult, der erst um 1860 abflaute.⁵⁰ Nach Blums Tod veranstaltete zuerst die Burschenschaft Rhenania München eine Totenehrung, am 26. November 1848 folgte die Kochei.⁵¹ Diese alljährliche Tradition sollte noch gut zwei Jahrzehnte in der ihre Nachfolge antretenden Burschenschaft Germania fortleben, zumal ihr seit dem 10. Mai 1860 Blums Sohn Hans, später Journalist, nationalliberales Reichstagsmitglied und

Genealogen, in: Herold-Jahrbuch, Neue Folge, 7 (2002), S. 153-188, hier S. 155. Ders., Von „Ghibellinia geht, Germania kommt!“ bis „Volk will zu Volk!“. Mentalitäten, Strukturen und Organisationen in der Prager deutschen Studentenschaft 1866-1914, in: Sudetendeutsches Archiv München (Hg.), Jahrbuch für sudetendeutsche Museen und Archive 1995-2001, München 2001, S. 34-77, hier S. 34 f. Ders., Besondere Archive, besondere Benutzer, besonderes Schrifttum. Archive akademischer Verbände, in: Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen 55/4 (2002), S. 311-317, hier S. 312. Ders., Quellen und Forschungen zur Geschichte der Korporationen im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Ein Archiv- und Literaturbericht, in: Matthias Steinbach, Stefan Gerber (Hg.), „Klassische Universität“ und „akademische Provinz“. Studien zur Universität Jena von der Mitte des 19. bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts, Jena 2005, S. 401-437, hier S. 402. Ders., „... den Kern dieses ganzen Wesens hochzuhalten und ... zu lieben“. Theodor Litt und die studentischen Verbindungen, in: Dieter Schulz, Heinz-Werner Wollersheim (Hg.), Theodor-Litt-Jahrbuch 4 (2005), S. 189-263, hier S. 195.

⁴⁶BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschenschaftlerlisten. Heer, Burschenschaft 3 (wie Anm. 2), S. 61-63. Dvorak, Lexikon I/1 (wie Anm. 19), S. 16-17. Hippler, Progreß (wie Anm. 19), S. 174 f., 178-180. Althaus Biographie gab sein Bruder Friedrich heraus: Ders., Theodor Althaus. Ein Lebensbild, Bonn 1888.

⁴⁷Theodor Althaus, Aus dem Gefängnis. Deutsche Erinnerungen und Ideale, Bremen 1850, S. 71 f.

⁴⁸Althaus, Theodor Althaus (wie Anm. 46), S. 87. Vgl. Hippler, Progreß (wie Anm. 19), S. 189. Thomann, Burschenschaften (wie Anm. 27), S. 104.

⁴⁹Siegfried Schmidt, Robert Blum, in: Männer der Revolution von 1848, Bd. 1, Berlin (Ost) 1988, S. 345-367, hier S. 364.

⁵⁰BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): B. I. 1. d. Urburschenschaft, Örtliche Burschenschaften: Leipzig. Vgl. Hans Wagner, Der letzte Brief Robert Blum's, in: Burschenschaftliche Blätter 11/1 (1896), S. 4-8.

⁵¹Heer, Burschenschaft 3 (wie Anm. 2), S. 147, 150, 163. Knaake u. a., Germania (wie Anm. 9), S. 50.

Leipziger Stadtverordneter, angehörte, der fast immer im Mittelpunkt der Gedächtnisfeiern stand und sie oft auch zelebrierte.⁵²

⁵²BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 9): M. Burschschafterlisten. Knaake u. a., *Germania* (wie Anm. 9), S. 201. *Geschichte der Leipziger Burschenschaft Germania 1859-1879*. Festgabe zum 20. Stiftungsfeste am 25., 26., 27. und 28. Juli 1879, Leipzig 1879, S. 5, 10, 61, Nr. 24. Rudolf Nöbel, *Der Altherrenverband der Alten Leipziger Burschenschaft Germania. Entstehung und Entwicklung bis zum Jahre 1972*, o. O. o. J. (Köln 1973), o. S. Dvorak, *Lexikon I/1* (wie Anm. 19), S. 103-104. Siehe auch: UAL (wie Anm. 14), Kap. XVI, Sectio III, Litt. G: Nr. 4, *Burschenschaft Germania*, Bd. 1-2, 1864. Friedrich Hofmann sorgte dafür, daß Hans Blum 1878 „Aus Robert Blum's Leben“ in seiner Zeitschrift veröffentlichen konnte, eine Kurzfassung der in diesem Jahr erschienenen, nicht unumstrittenen Biographie seines Vaters: *Die Gartenlaube* 12 (1878), S. 199-202, 15 (1878), S. 251-254, 19 (1878), S. 316-318, 20 (1878), S. 331-334, 23 (1878), S. 374-378, 25 (1878), S. 414-418, 30 (1878), S. 492-496, 37 (1878), S. 604-608, 39 (1878), S. 644-647, 44 (1878), S. 728-730, 45 (1878), S. 744-747.